

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute

Universität <FREIBURG, Breisgau>

1933 - 1945

Rektoren

- 10-4 *Der Rektor als Führer?* : die Universität Freiburg i.Br. von 1933 bis 1945 / Bernd Grün. - Orig.-Ausg. - Freiburg im Breisgau [u.a.] : Alber, 2010. - 781 S. : Ill. ; 22 cm. - (Freiburger Beiträge zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte ; N.F. 4). - Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 2005/2006 u.d.T.: Die Rektoren der Universität Freiburg i. Br. in der Zeit des Nationalsozialismus. - ISBN 978-3-495-49607-7 : EUR 79.00
[#1278]**

Der Freiburger Historiker Bernd Grün, der sich auch um die Tübinger Universitätsgeschichte verdient gemacht hat,¹ hatte den originellen Gedanken, eine Gesamtgeschichte der Albert-Ludwigs-Universität zwischen 1933 und 1945 anhand der Amtszeiten ihrer Rektoren zu verfassen. Sein gewichtiges Buch, das durch eine klare Linienführung und großen Informationsreichtum besticht, ist „Pflichtlektüre“ für jeden, der sich für die Geschichte der Freiburger Universität, wie auch der deutschen Universitäten zwischen 1933 und 1945 allgemein, interessiert. Grüns Arbeit, ursprünglich eine von Hans Fenske und Sylvia Paletschek betreute Freiburger Dissertation, der jedoch auch die Ratschläge von Hugo Ott und Bernd Martin zugute gekommen sind, darf mit Fug und Recht als richtungsweisend bezeichnet werden.

Der Titel der Arbeit geht auf einen Aufsatz von Hellmut Seier aus dem Jahr 1964 zurück, eine frühe Arbeit über die NS-Rektoren und das um die Wende 1933/1934 zunächst in einigen deutschen Ländern, danach reichsweit an den deutschen Universitäten eingeführte „Führerprinzip“.² Allerdings versteht Grün den Originaltitel mit einem Fragezeichen, um die den Rektoren neuen Stils gewährte, aber nicht unbestrittene Machtfülle zu hinterfragen. Ihre Hauptwidersacher waren zunächst weniger in den Reihen der Professoren und der Ministerialbürokratie zu suchen, als in denen der nationalsozialistischen Studenten- und, etwas weniger, Dozentenschaft. Beide Grup-

¹ *Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus* / Urban Wiesing ... (Hg.). - Stuttgart : Steiner, 2010. - 1136 S. : Ill. ; 25 cm. - (Contubernium ; 73). - ISBN 978-3-515-09706-2 : EUR 99.00 [#1276]. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

² *Der Rektor als Führer* : zur Hochschulpolitik des REM 1934 - 1945 / Hellmut Seier. // In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. - 12 (1964), S. 105 - 146.

pen verstanden sich nämlich als die nationalsozialistische Avantgarde. Insgesamt betrachtet, haben sich alle Freiburger Rektoren bemüht, die Autonomie ihrer Universität so weit wie möglich zu schützen und nicht zu willfährigen Handlangern von Staat und Partei zu werden.

Wer waren nun die zwischen 1933 und 1945 amtierenden Rektoren? Da Prälat Joseph Sauer, der noch vor der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ zum Rektor gewählt worden war und bis zum Ende des Wintersemesters 1932/33 amtierte,³ nicht behandelt wird, sind dies der Mediziner Wilhelm von Möllendorff (1887 - 1944) [15.4.1933 - 20.4.1933], der Philosoph Martin Heidegger (1889 - 1976) [April 1933 - April 1934], der Jurist Eduard Kern (1887 - 1972) [April 1934 - März 1936], der Geograph Friedrich Metz (1890 - 1969) [April 1936 - März 1938], der Zoologe Otto Mangold (1891 - 1962) [April 1938 - September 1940] und der Mathematiker Wilhelm Süß/Süss (1895 - 1958) [Oktober 1940 - Mai 1945].⁴

Grün wählt für seine Darstellung drei Untersuchungsebenen: eine institutionelle, eine personelle und eine fachwissenschaftliche. Seine Quellen sind einschlägige Akten aus achtzehn Archiven (Übersicht S. 733 - 739), sieben Interviews mit Zeitzeugen (S. 740) sowie Werke der Primär- bzw. Sekundärliteratur (Übersicht S. 741 - 773). Die Rektoren werden nicht nur als „Amtsträger“, sondern auch als menschliche und wissenschaftliche Persönlichkeiten gewürdigt. Die einzelnen Porträts folgen im Prinzip dem gleichen Aufbau: Zeit vor dem Rektorat, das Rektorat, die Zeit nach dem Rektorat (bis 1945). In einem ans Ende gerückten Teil, der der „Aufarbeitung“ der NS-Jahre gewidmet ist, wird die „Entnazifizierung“ von Heidegger, Kern, Metz, Mangold und Süß behandelt. Da insbesondere die beiden Rektoren Heidegger und Metz, die der Philosophischen Fakultät angehörten, in ihrer Amtszeit polarisierten, gestaltete sich auch ihre Wiedereinsetzung nach 1945 dramatisch, kompliziert und langwierig.⁵

Grün konzentriert sich auf die Freiburger Verhältnisse und die Beziehungen der Rektoren zum badischen Kultusministerium unter seinen Ministern Otto Wacker (1933 - 1940) und Paul Schmitthener (geschäftsführend 1940 - 1945) in Karlsruhe (Straßburg) bzw. zum Berliner Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) in Berlin unter Minister Bernhard Rust. Die juristischen Rahmenbedingungen der „Verreichlichung“ der Hochschulen im Rahmen der nationalsozialistischen „Gleichschaltung“

³ Vgl. ***Katholizismus als Kulturmacht*** : der Freiburger Theologe Joseph Sauer (1872 - 1949) und das Erbe des Franz Xaver Kraus / Claus Arnold. - Paderborn [u.a.] : Schöningh, 1999. - 522 S. : Ill. - (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte : Reihe B, Forschungen ; 86). - ISBN 3-506-79991-6. - Zugl.: Frankfurt (Main), Philos.-Theol. Hochsch. St. Georgen, Diss., 1998. - Hier, S. 337 - 373.

⁴ Die Daten in eckigen Klammern bezeichnen die Dauer des jeweiligen Rektorats.

⁵ Vgl. ***Die politischen Säuberungen des Lehrkörpers der Freiburger Universität nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945 - 1957)*** / Silke Seemann. - 1. Aufl.. - Freiburg im Breisgau : Rombach, 2002. - 419 S. - (Rombach Wissenschaft : Reihe Historiae ; 14). - ISBN 3-7930-9314-X. - Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 2001. - Hier, S. 159 - 194.

(Beamten-gesetze vom 7.4.1933; Führerverfassung an der Freiburger Universität vom 24.8.1933; Gesetz über den Neuaufbau des Reichs vom 30.1.1934; Errichtung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 1.4.1934 usw.) werden der Darstellung in konziser Form vorangestellt (Kap. 2, S. 39 - 117). Ein eigenes Kapitel über die Kanzler und Dekane bzw. die Reichs-Rektorenkonferenzen wäre hilfreich gewesen.

Die Kollektivbiographie der Rektoren weist signifikante Gemeinsamkeiten auf. Als Angehörige der Jahrgänge 1887 - 1895 gehörten sie der Weltkriegsgeneration an und können im großen und ganzen als nationalkonservativ eingestuft werden. Bis auf Heidegger, dessen gespanntes Verhältnis zur Katholischen Kirche bekannt ist, waren alle Protestanten, gingen jedoch pfleglich mit der Freiburger Katholisch-Theologischen Fakultät um. Auch gegenüber jüdischen bzw. „jüdisch-versippten“ bzw. aus politischen, konfessionellen oder persönlichen Gründen dem NS-Regime ablehnend gegenüberstehenden Universitätsangehörigen verhielten sie sich im allgemeinen neutral, setzten jedoch die staatlichen Gesetze und Vorschriften aus „Staatsloyalismus“ ohne weiteres um. Im besonderen ging es bei den Verfolgten, um nur einige prominente Namen zu nennen, um Siegfried Thannhauser, Eduard Fränkel, Georg von Hevesy (Rektorat Heidegger), Fritz Pringsheim (Rektorat Kern), Willibald Gurlitt, Friedrich Brie, Friedrich Oehlers, Philipp Witkop und Walter Eucken (Rektorat Metz).

Alle Amtszeiten endeten durch vorzeitigen Rückzug (Heidegger), Berufung an eine andere Universität (von Möllendorff, Kern), ministerielle Intervention (Metz) oder Amtsmüdigkeit (Mangold); nur Süß, dessen Amtszeit durch das Kriegsende bewirkt wurde, amtierte mit viereinhalb Jahren am längsten und unumstrittensten.

Um wenigstens einen Eindruck davon zu vermitteln, mit welchen Herausforderungen die einzelnen Rektoren konfrontiert waren oder was ihre Amtszeit in besonderem Maße prägte, soll ein stichwortartiger Überblick mitgeteilt werden, der keinesfalls vollständig ist: von Möllendorff (die „Judenerlasse“), Heidegger (die umstrittene Rede „Die Selbstbehauptung der Universität“; die neue badische Hochschulverfassung; die Einführung des Wehrsports; die Vorwürfe gegen den Chemiker Hermann Staudinger, die zur Einleitung eines Amtsenthebungsverfahrens führten), Kern (Konflikte mit der „Junglehrerschaft“, der vom badischen Kultusministerium anerkannten einheitlichen Interessenvertretung der Nicht-Ordinarien, bzw. mit der Studentenschaft; Schaffung neuer Lehrstühle für Praktische Volkswirtschaftslehre, Berufspädagogik und Psychotechnik, Zeitungswissenschaft, Rassenforschung, Ur- und Frühgeschichte), Metz (Volks- und Kulturraumforscher im Dienst der Einheit der Oberrheinlande und des österreichischen „Anschlusses“; „Völkische Personalrekrutierung“; Berufung des „Rassen-Günther“; Auseinandersetzung um Leitung und Organisation des Alemannischen Instituts), Mangold (Die Verleihung der Ehrensensatorwürde an Reichsinnenminister Wilhelm Frick am 7.3.1940) bzw. Süß (Eingliederung des Elsaß; Rivalität mit der neuen Reichsuniversität Straßburg; Kriegsende).

Bedenkenswert ist Grüns Fazit: „Was also die Auswahl der Freiburger Rektoren betrifft und den Zeitpunkt ihrer Absetzung, so lag dies weitgehend in den Händen des REM, und letztlich war auch die Universität, die immer wieder ihre Wünsche äußern durfte, mit ihren Rektoren zufrieden. Reine ‚Parteisoldaten‘, die die Universität umkrepeln wollten und die wissenschaftlichen Kriterien vollkommen beiseite geschoben hätten, gab es in Freiburg nicht“ (S. 726). Und weiter: „Alle Rektoren verfügten über eine mehr oder weniger große Interessenkongruenz mit der nationalsozialistischen Politik und Ideologie, die sie dazu prädestinierte, zumindest mit dem Regime ohne weiteres zu kollaborieren; einige der Freiburger Rektoren können als Nationalsozialisten bezeichnet werden: Heidegger während seines Rektorates, Friedrich Metz bezeichnete sich selbst während des ‚Dritten Reiches‘ so und natürlich Otto Mangold, der auch nach 1945 zugab, begeistert bei der Sache gewesen zu sein. Wilhelm Süss und der mit unzähligen Parteifunktionären verstrittene Friedrich Metz hatten zudem als Wissenschaftsorganisatoren allergrößte Bedeutung für das Funktionieren des NS-Regimes“ (S. 728).

Grün hat eine außerordentlich gründliche, um Objektivität bemühte und vorzüglich dokumentierte Arbeit verfaßt. Der Fachhistoriker, der lieber zu viele als zu wenige Informationen erhält, wird sich nicht an den Exkursen und einer gewissen Behäbigkeit der Darstellung stören. Allerdings wirkt die durchgehende Ich-Form schülerhaft und wäre besser durch ein objektivierendes Darstellungsverfahren ersetzt worden. Insgesamt gebührt dem Verfasser hohes Lob für diese Basisarbeit, die gründlich lektoriert wurde und zudem interessantes personenbezogenes Photomaterial aus dem Freiburger Universitätsarchiv enthält.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>